№ 237. Sonntag, den 8. Oktober 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Die Aussichten der Zollkonferenz.

Von anscheinend offiziöser Seite wird dem „Hannöv. Cour.“, dem Organ des Herrn v. Bennigsen, aus Berlin über die Aussichten der deutsch-russischen Zollverhandlungen geschrieben:

Die Feststellung der Einzelpunkte wird Wochen schwieriger und langwieriger Verhandlungen in Anspruch nehmen, trotzdem ist man hier keineswegs geneigt, dem Gedanken, zunächst ein Provisorium zum Abschluß zu bringen, näher zu treten. Es verdient betont zu werden, daß dieser Gedanke eines Provisoriums seinerzeit von Rußland angeregt worden war. Im Juni hatte die russische Regierung den Vorschlag gemacht, sofort die kommissarischen Verhandlungen zu eröffnen. Im Juli knüpfte sie hieran den Wunsch nach Abschluß eines vorläufigen Abkommens, durch das an Rußland bis Ende des Jahres der deutsche Konventionaltarif zugestanden werden sollte, während Deutschland in den Mitgenuß der von Rußland an Frankreich bewilligten Tarifkonzessionen eintreten sollte, — die, wie bekannt, für die deutsche Industrie nur einen minderen Werth haben. Die deutsche Regierung lehnte diesen Vorschlag Rußlands damals ab, indem sie darauf hinwies, daß es hierzu die Mitwirkung des Reichstages benöthigte, die nach dem damaligen Stande der parlamentarischen Arbeiten nicht mehr zu erlangen gewesen wäre. Es erscheint geboten, sich diesen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen vor Ausbruch des Zollkrieges, soweit sie die Frage eines Provisoriums betreffen, gegenwärtig zu halten, weil Rußland, wenn die jetzigen Verhandlungen scheitern sollten, wie immer die Schuld hieran vor den Augen der Welt uns beizumessen bemüht sein wird. Mit der Möglichkeit des Scheiterns muß, was gegenüber der Sicherheit, in die man sich allmählig in deutschen Handels- und Industrie-Kreisen zu wiegen beginnt, immer wieder betont sei, nach wie vor gerechnet werden. In der russischen Presse ist es zwar in letzter Zeit merkwürdig still geworden, vor Allem hat man das Spielen mit den Zahlen, welche die wirthschaftliche Abhängigkeit Deutschlands von Rußland erweisen sollen, aufgegeben. Herrn Witte erscheint es eben jetzt gebotener, die Sache ihren ruhigen Gang gehen zu lassen und die ersten Berichte seiner Kommissare abzuwarten, ehe er die ihm gefügige Presse nach einer bestimmten Richtung weiterarbeiten läßt. Es herrscht jetzt die Stille vor dem Sturm, und der Ausbruch des Sturmes kann sich sehr bald ankündigen. In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen hofft man natürlich, daß Rußland die deutschen Bedingungen mutatis mutandis annehmen und uns selbst annehmbare Bedingungen stellen wird; sonst hätte man überhaupt nicht erst in neue Unterhandlungen einzutreten brauchen. Diese Hoffnungen können aber bei dem unberechenbaren Charakter des Herrn Witte ebenso gut enttäuscht wie erfüllt werden. Herr Witte hat als Großindustrieller kein besonderes Interesse an dem Zustandekommen eines Handelsvertrags mit uns. Es hieß, wie erinnerlich sein wird, als Rußland seine Grenzen der deutschen Einfuhr versperrte, daß der Zar durch Berichte, die mit den Thatsachen im Widerspruch gestanden hätten, irregeleitet worden sei. Wenn die jetzigen Verhandlungen für die Richtigkeit dieser Behauptung den Beweis erbringen und zum Abschluß eines Vertrags führen, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herrn Wittes's Stellung erschüttert wird. Und Herr Witte soll so gern Minister sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober.

— Der Kaiser gedenkt nur noch kurze Zeit zur Jagd auf Rominten zu verbleiben. Er beabsichtigt, Sonntag Abend Trakehnen zu verlassen und sich von dort direkt nach Eberswalde zu begeben, wo die Ankunft Montag Vormittag erfolgen dürfte. Der Jagdaufenthalt auf Jagdschloß Hubertusstock soll jedoch nur von kurzer Dauer sein.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck gehen der „Pos. Ztg.“ von bestunterrichteter Seite erfreuliche Mittheilungen zu. Das Blatt erhielt aus Hamburg folgendes Privattelegramm: Die beunruhigenden Gerüchte über des Fürsten Bismarcks Gesundheitszustand sind nach von hier erfolgter direkter telegraphischer Anfrage in Kissingen durchaus unbegründet. Die Uebersiedelung nach Friedrichsruh erfolgt demnächst. — Es ist eine Rücksichtslosigkeit sonder Gleichen, daß durch die Alarmnachrichten dem Fürsten Bismarck, der täglich Zeitungen liest, sein Nekrolog vor Gesicht gehalten wird.

— Die Memoiren des Fürsten Bismarck. Die Nachricht der „Frankf. Ztg.“, daß die Memoiren des Fürsten Bismarck an eine Stuttgarter Verlagsfirma verkauft seien, wird von der „Polem. Korresp.“ als unzutreffend erklärt. Man sei allerdings mit einem derartigen Anerbieten an den Fürsten Bismarck herangetreten, aber dasselbe sei vom Grafen Herbert Bismarck im Auftrage des Fürsten kurz dankend abgelehnt worden. Ueber die Höhe der Ankaufssumme sei in dem Anerbieten, das mündlich durch eine Vertrauensperson an den Grafen Herbert Bismarck geschah, noch gar keine Rede gewesen.

— Zur Praxis des Zollkriegs. Seitdem wir, so schreibt ein Tabakfabrikant der „Magd. Ztg.“, im Zollkrieg mit Rußland stehen, welches Land bis heute noch nie ein Pfund Zigarrentabak produzirt hat, verlangt die Steuerbehörde bei jedem Packen Sumatra und Java, der nach Deutschland über die holländische Grenze eingeht, amtliche holländische Bescheinigung über das Ursprungsland. Eine solche kostet dem Fabrikanten jedesmal 1—2 Gulden holländisch und bei dem mehrere 100 000 Packen betragenden Import von Holland zahlt der deutsche Fabrikant also 100 000 bis 150 000 Gulden pro Jahr an Holland für Stempelgebühren. Würde ein einziger Fachmann in Emmerich angestellt, der die Packen nur anzusehen brauchte, um zu wissen, woher der Tabak kommt, so würde dem Nationalwohlstande diese große Summen erhalten bleiben.

— Daß Neuforderungen für die Marine zu erwarten sind, und zwar sehr bedeutende, kann nicht mehr bezweifelt werden und wird offiziöserseits schon garnicht mehr in Abrede gestellt. In einer Zuschrift, welche die „Voss. Ztg.“ aus Kiel erhalten hat, wird bereits von 50 Millionen gesprochen. Bei diesen aber würde es, nach Analogie früherer Vorgänge, wahrscheinlich nicht bleiben; aus den 50 könnten leicht 80 auch 100 Millionen werden. Und das nach Forderungen von über 100 Millionen für das Landheer! Sollte denn wirklich, meint die „Germania“, jemand glauben können, es werde sich im Reichstag eine Mehrheit für derartige Pläne finden? Es scheint aber, als ob der Appetit beim Essen komme: nachdem man die Militärvorlage durchgesetzt hat, soll, wie es scheint, ein Gleiches hinsichtlich der Marine versucht werden.

— Aus der Tabaksteuerkommission. Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift der in der Tabaksteuerkommission zugezogen gewesenen Sachverständigen. Dieselben verwahren sich gegen die Auffassung, daß sie der von der Regierung vorgeschlagenen Tabakfabrikatssteuer zugestimmt hätten. Die „N. A. Ztg.“ bestätigt auf Grund zuverlässiger Informationen die entschiedene Abneigung der Sachverständigen gegen jede Mehrbelastung des Tabaks. Dieselben hätten sich über einzelne gewerblich-technische Fragen zum entschiedenen Vortheil der Ausgestaltung des Regierungsentwurfes mit dankbar anzuerkennender Bereitwilligkeit und Gründlichkeit ausgesprochen. Unrichtig sei es jedoch, daß sie sich zustimmend zu dem Regierungsentwurfe geäußert hätten. Die Kommission erwarte aber von der Werthbesteuerung des Tabaks, daß der Konsum und die Fabrikation in wesentlich geringerem Maße und nur vorübergehend benachtheiligt werden, als die Vertreter der Industrie befürchtet hätten (?).

— Ueber die Wirkung des neuen Weinsteuerprojekts auf die diesjährigen Weintraubenpreise schreibt das Organ des rheinischen Bauernvereins: Daß es der Winzer ist, der die Kosten eines Weinsteuergesetzes tragen muß, sehen wir in diesem gesegneten, mit so großen Hoffnungen begrüßten Weinjahre! Der Schatten, den die drohende Weinsteuer vor sich her wirft, verdrängt die Käufer von Trauben und neuem Wein, wie die Lese der rothen Frühtrauben bewiesen hat. Es wurden Preise

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Herbst in das Land zieht und im Thiergarten raschelnd die Blätter zu Boden sinken, wenn draußen auf dem Tempelhofer Felde jubelnde Knabenschaaren die Drachen emporsteigen lassen, und sich die Anschlagssäulen mit immer größeren und immer bunteren Vergnügungs-Plakaten bedecken, dann ist die Zeit gekommen, wo Berlin, das den ganzen Sommer über unermüdlich an seiner Toilette für den Winter gearbeitet, noch einmal einen prüfenden Blick auf sein prunkvolles Gewand wirft und in fliegender Hast an demselben ergänzt, was schadhaft und verbesserungsnöthig ist. In diesen von mildem Wetter verklärten Herbsttagen hallt dann die gewaltige Stadt wider von dem scharfen Klange unermüdlicher Arbeit; wohin wir unsere Schritte richten, begegnen wir jener rastlosen Vervollständigung des weltstädtischen Kleides, eines Kleides, das von Jahr zu Jahr stattlicher, glänzender, schönheitsvoller wird und mit Recht den Neid der Schwestern an der Seine und Themse erregt. Denn jene Schwestern sind ohne Zweifel theils frohsinniger, theils gewaltiger wie Berlin; in dem sich zwischen ihren unendlichen Häuserreihen abspielenden, in Paris von einer bezaubernden Heiterkeit und Behaglichkeit, in London von einem stolzen Handelsgewoge, von einem weltgebietenden Durcheinander erfüllten Leben und Treiben merkt man, daß man an Orten weilt, wie sie nur durch die allmählige Thätigkeit langer Jahrhunderte geschaffen wurden, Orte, die, ihres vollen Werthes bewußt, sich ruhig jede Kritik gefallen lassen und es nicht für nöthig befinden, an ihrer äußeren Gewandung, an ihrem inneren Sein noch viel umzugestalten.

Ganz anders Berlin. Hier webt und regt es sich überall, überall, jeder Tag fast bringt Veränderungen hervor, auf den Straßen und den Plätzen, am Flusse und an den Gebäuden. Spitzhacke und Schaufel ruhen nirgends, und nirgends fehlt es an himmelanstrebenden Gerüsten, zwischen und hinter denen sich massige Quadern aufthürmen zu neuen Miethspalästen und neuen öffentlichen Bauten. Das eben ist im Gegensatz zu London und Paris das an Berlin Charakteristische: dieses stete Umgestalten und Werden, diese frische Emsigkeit und flotte Unternehmungslust, dieses ernste Emporringen und machtvolle Indiehöhestreben — immer zielbewußter, immer selbstständiger, immer respekterfordernder! Und gerade im Herbst fällt uns dies am meisten auf, in diesen ersten sonnvergoldeten Oktobertagen, wo, ehe Eis und Schnee hereinbrechen, noch einmal alle Kräfte zusammengenommen werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen, und wo ganze Stadttheile zu zittern scheinen bei dem dröhnenden Schlag der Dampfhämmer, bei dem Einrammen des Pflasters, dem wuchtigen Anfahren und Ausladen der Stein- und Mörtelmassen, bei dem hellen Klang des Hammerschlags auf den Amboß.

Von dem Innersten der Stadt aus dringt dieser werkthätige Lärm bis hin zum Brandenburger Thor und noch über dasselbe hinaus, wo die Siegesgöttin auf rauschende Baumgipfel herniederblickt. Unweit des ältesten Platzes von Berlin, auf welchem sich dereinst der Roland erhoben, regen sich hunderte fleißiger Hände, um das Flußbett der Spree einzudämmen und neben den vor kurzem in altem Burgstile erbauten Mühlen eine neue Brücke über die Wellen zu spannen. Hier grüßt uns vom Ufer her noch ein Stückchen des mittelalterlichen Berlin: verwitterte, mehr und mehr in sich zusammensinkende Häuschen mit gewölbten Thorbogen, mit hölzernen Altänen und seltsam geformten, ach, wie oft schon geflickten Dächern. Und nun, welch' ein Gegensatz, unmittelbar daneben dieses moderne Berlin, wie es gerade hier mit ungestümem Dröhnen am Mühlendamm vorbeiwogt und entlang brandet, mit Omnibussen und Pferdebahnen, mit Lastwagen und Equipagen, mit immer neuen und immer breiter anschwellenden Menschenwellen, daß die Steinmetze, die an den Brückenpfeilern arbeiten, von niedrigen, viereckigen Holzverschlägen geschützt sein müssen, um nicht von diesem rastlos hin und her fluthenden Verkehr fortgerissen zu werden.

Nicht weit haben wir von dieser Stelle zu wandern, in der Richtung nach den „Linden“, so tönen uns schon wieder machtvolle Hammerschläge und der schrille Ton von Dampfpfeifen entgegen, und über die Spree hinweg blicken wir auf die Trümmerstätte des alten Doms, aus dessen Ruinen neues Leben entstehen soll. Hei, wie emsig hier geschafft und gewirkt wird, daß den müßigen Zuschauer fast ein Gefühl der Scham überkommt ob seines unthätigen Verweilens! Eine ganze Flottille schwerfälliger Sand- und Steinkähne liegt vor uns auf der Spree, auf schwankenden, schmalen Bretterstegen rollen muskulöse, halbentblößte Arbeiter Karre auf Karre, hoch mit Schutt beladen, heran, und während man hier die Trümmer des alten Doms fortführt, werden da zu den Grundlagen des neuen bereits Stein- und Sandberge herbeigeschafft, die sich auf einzelnen Stellen des weiten Bauplatzes zu wahren Gebirgen aufthürmen, zwischen denen die hölzernen Bauhütten gleich winzigen Zufluchtspunkten inmitten drohender Gebirgsriesen verschwinden. Auf kleinen Schienen werden eiserne Lowrys dahingeschoben, welche die durch besondere Maschinen zerkleinerten Steine — denn die Kraft der Menschenhände würde vergeblich an diesen tief in die Erde versenkten Cyklopenmauern rütteln — fortführen, hier sind Dampframmen thätig, um den Grund für den zukünftigen Bau festzustampfen, dort wird durch mächtige Hebewerke das Wasser ausgepumpt und schießt in breiten Strömen in kurzen Zwischenräumen in die Spree, und da sind hochragende, drehbare Eisenungethüme thätig mit hunderten zuckender, rasselnder Räder und langen eisernen Fangarmen, welche auf einen kleinen Druck sich senken und auf einen eben so leichten Druck riesige Spundpfähle so mühelos und luftig aus dem Boden ziehen, als wären es Streichhölzchen. In den Kesseln der Maschinen glüht das Feuer, weiße Schuttwolken steigen auf, lange Menschenreihen bewegen rythmischen Schrittes schwere Balkenlagen auf einen anderen Platz, jetzt schnell zur Seite weichend, denn ein lautes Zeichen und kurz darauf ein dumpfer Knall verrathen die Sprengung eines unterirdischen Gewölbes, und wenn sich der Dampf verzogen, so grüßt doppelt glänzend das erzene Reiterbild Friedrich Wilhelm III. herüber, jenes Königs, unter dessen Regierung Schinkel die Petrikirche auf dem Leipziger Platz erbauen wollte, „weil dieser durch seine ruhige Lage dazu am geeignetsten wäre!“

Wie würde er staunen, der gute, gerechte König, wenn er sein Roß jetzt hier einmal entlang tummeln könnte! Denn nicht auf dem Domplatz allein geht es rastlos und lärmend zu, auch in dessen enger Nachbarschaft ruht nur

erlöst, wie sie schon besser in schlechten Jahrgängen bezahlt wurden: 19—25 Pfennig per Pfund, während sonst in Jahrgängen wie heuer sich die Großhändler um das feine Produkt der Rebe, das einen so kostbaren Tropfen verspricht, der von Jahr zu Jahr an Werth zunimmt, thatsächlich „zu schlagen" pflegten. Im Vorjahre wurden bessere Preise erlöst, wie sie in diesem Jahre, das einen Kabinetswein verspricht, angeboten werden.

— Koloniales. Die Kämpfe Wißmanns am Tanganyika, in denen er 5000 Wabemba schlug, sind am Kalambo- oder Kilambofluß, dem Grenzfluß zwischen der deutschen und englischen Interessensphäre, erfolgt, der bei Mukigwa in den südlichen Theil des Tanganyika fließt. Die Wabemba, ein sehr kriegerischer und volkreicher Stamm, haben ihren Wohnsitz südlich von Tanganyika in der englischen Interessensphäre, sind aber fast ununterbrochen auf Raubzügen gegen die umwohnenden Völkerschaften. Ein in der „Köln. Ztg." veröffentlichter Brief des Missionars Heurtebise giebt folgende Schilderung von den Wabemba: Ihre gewöhnliche Beschäftigung ist Krieg und Raub. Die geraubten Sklaven verkaufen sie den Wangwana. Die Wabemba überfallen nicht blos von Zeit zu Zeit die Dörfer unserer Wamambwe, sondern man kann sagen, daß sie sich immer auf dem Kriegspfade befinden. Wenn ein Wabemba einen Mann, sei es auf der Reise, sei es auf den Feldern, antrifft, so stürzt er sich auf ihn, wirft ihn zu Boden, hackt ihm mit seinem Beile acht Finger und ein Ohr ab und verstümmelt ihn noch entsetzlicher. Das ist in diesen Gegenden der Ruf der Wabemba; sie tödten nicht, sie verstümmeln ihre Opfer. Leider können die Leute von Mambwe sich dieser schrecklichen Feinde nicht erwehren; sie sind uneinig, haben nur wenig Waffen und sind keine Krieger. Es giebt zwar hier einen Sultan, den alten Chirundumusi, aber er hat nur den Namen. Alle Dorfhäuptlinge wollen unabhängig sein und fragen nach dem Sultan nichts.

— Zur Choleragefahr. Das Kaiserl. Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: Zufolge Nachrichten aus Hamburg erkrankten am 5. d. M. auf einem Segelschiffe 3 Personen, von welchen 2 gestorben sind. — In der Bergkolonie Hohenkränig (Kreis Königsberg N.-M.) eine neue Erkrankung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Rom: In unterrichteten klerikalen Kreisen verlaute, der Kaiser Franz Joseph habe dem Papste sein Bedauern ausgedrückt, daß über die Einführung der Zivilehe in Ungarn keine Einigung erzielt worden sei, und daß er als König von Ungarn dem Volkswillen keinen Widerstand leisten könne.

Im ungarischen Abgeordnetenhause machte am Donnerstag die Opposition den schon seit geraumer Zeit in ihren Blätern angekündigten Vorstoß gegen die Regierung bei der Debatte über die Petitionen, betreffend die Antworten des Kaisers auf die Ansprachen der Deputationen in Boros Sebes und Güns. Der Kaiser hatte bei dieser Gelegenheit unter nicht mißzuverstehender Verurtheilung des Treibens der ungarischen „Unabhängigen" zur Eintracht und zum Frieden unter den in Ungarn vertretenen verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen gemahnt. Die Debatte am Donnerstag war wenig belangreich, da die Opposition sich große Zurückhaltung auferlegte.

Spanien.

Der Ministerrath in Madrid, in welchem die Königin Regentin den Vorsitz führte, beschäftigte sich am Donnerstag ausschließlich mit der Frage des Angriffs gegen Melilla. Es wurde beschlossen, energisch gegen die Mauren vorzugehen. In der Umgebung des Platzes werden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine halbe Brigade ist am Donnerstag von Malaga nach Melilla abgegangen; Freitag wird eine zweite halbe Brigade dorthin folgen. — Der Kommandant von Melilla, General Margalla, ist zum Divisionär befördert worden. — Der „Correspondencia" zufolge hätten die Kabylen den heiligen Krieg gegen Spanien proklamirt.

Die Vertreter mehrerer auswärtigen Mächte hatten mit dem Minister des Auswärtigen, Moret, betreffs der marokkanischen Frage eine Konferenz.

Frankreich.

In Paris wurden nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.", als würdiges Vorspiel zum Russenrummel, anläßlich der zufälligen Ankunft eines russischen Schiffes im Hafen von Port Saint Louis zwei Italiener schwer mißhandelt und zum Rufe „Hoch Rußland! Nieder Italien! Nieder Crispi!" gezwungen.

Die ausständigen Bergarbeiter im Bassin von Pas de Calais haben die Arbeit nicht aufgenommen. Um die Arbeit zu verhindern, demolirten die Ausständigen das Haus einer Wirthschaft, in welchem eine Versammlung der nichtstreikenden Arbeiter abgehalten wurde. Die Gendarmerie zerstreute die Angreifer und verhaftete zwei derselben.

Belgien.

Die aufständischen Bergarbeiter in Charleroi greifen zu Gewaltthätigkeiten. Eine Bande von 400 Streikenden gefährdete den Eisenbahnzug bei Ransait. Die Gendarmerie wurde mit Steinwürfen empfangen. Feuern zerstreute die Streikenden, 9 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.

Ueber den Plan eines russischen Vizekönigthums in Mittelasien wird dem Londoner „Daily Telegraph" aus Petersburg gemeldet: Der Vizekönig soll mit ausnahmsweise weitgehenden diskretionären Machtbefugnissen ausgestattet werden und die Verwaltung thatsächlich unabhängig von Petersburg sein. Die Aufgabe des Vizekönigs würde die politische und militärische Konsolidirung Mittelasiens sein, verknüpft mit erschöpfendem Studium der Hilfsquellen und der schwachen Punkte Persiens, Indiens und Afghanistans, ferner die Ergreifung aller nothwendigen Maßregeln, um Rußland für alle Eventualitäten wohl vorbereitet zu halten. Der Plan, der vom General Obrutschew wie vom Kriegsminister selber warm gebilligt worden, wurde dem Zaren in Form einer Denkschrift zur Begutachtung unterbreitet.

Afrika.

Der nach Dahomey gesandte General Dodds hat endlich wieder einmal etwas von sich hören lassen. Eine von ihm am 3. d. M. in Paris eingelaufene Depesche meldet, daß Ober-Dahomey infolge ungewöhnlich starker Regengüsse überschwemmt sei. Die Expeditions-Kolonne warte das Sinken des Wassers ab, um sich sodann nach Norden zu begeben. Der König Behanzin habe von neuem um Unterhandlungen gebeten. General Dodds habe ihm antworten lassen, es würden ihm sehr ehrenvolle Bedingungen bewilligt werden, falls er sich zuvor völlig unterwerfe.

Amerika.

Ueber die Revolution in Brasilien wird gemeldet, daß nach einem Telegramm des „New-York Herald" aus Montevideo das Bombardement von Rio de Janeiro während des ganzen Donnerstags angedauert hat. Die Stadt wurde mit Granaten beschossen; die Landbatterien erwiderten das Feuer der Schiffe. Eine große Bestürzung herrscht in der Stadt; die Geschäfte sind völlig aufgehoben, die Börse ist verlassen. Die Soldaten Peixoto's begehen Mord und Raub. Züge von Soldaten verschiedener Waffengattungen durchstreifen die Stadt, um Rekruten für die Armee Peixoto's anzuwerben, während andere Detachements angesehene Personen der Stadt ergreifen, welche mit Admiral Mello sympathisiren. Der englische Gesandte forderte alle englischen Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen, da die Flotte der Aufständischen mitgetheilt habe, das Bombardement fortzusetzen. Sowohl die ankommenden als auch die abzusendenden Postsachen werden von Peixoto durchsucht. Entscheidende Schlachten werden in der Nähe der Städte Rio Grande und Porto Alegre erwartet.

In Argentinien scheint doch die Regierung die Oberhand zu behalten. Ein Manifest des Präsidenten der Republik, Saenz Pena, spricht der Bevölkerung Dank aus dafür, daß sie sich um die Regierung geschaart habe, deren Mitglieder unparteiische und ehrenhafte Männer seien; es sei daher kein Grund zu einer Revolte vorhanden. Der Präsident legt in dem von ihm veröffentlichten Manifest des weiteren seine Politik dar, brandmarkt die Revolution, lobt die Treue der Armee und verspricht Stetigkeit und Beständigkeit; er werde fortfahren, ehrlich zu regieren.

In Chile, wo seit längerer Zeit Ruhe war, beginnt es auch wieder zu gähren. Nach Meldungen aus Santiago hätte der Kriegsminister demissionirt. Der Senat erklärte das Kabinet Vicunna des Hochverrathes schuldig und ordnete die Verhaftung der Minister an.

Der Präsidint von Venezuela hat demissionirt. Der Vizepräsident Alvarez ist an seine Stelle getreten.

Erst jetzt wird der ganze Umfang des Unglücks bekannt, den der Zyklon am Golf von Mexiko anrichtete. In Louisiana verloren über 1200 Menschen das Leben. Die Zerstörung ist am bedeutendsten in Chenieres Ansiedlung, welche an 3000 Fischer bewohnen. Hunderte von kleinen Booten erlitten an der Küste Schiffbruch. Sieben Dampfboote sind untergegangen, darunter die englische Bark „Rosello Smith" und die österreichische Bark „Annie". Von letzterer ertranken sechs Matrosen und der Kapitän. Bei Chandileur Island riß der Orkan, der 100 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, sämmtliche Häuser um. Sämmtliche Eisenbahnen sind fortgewaschen und die Telegraphen zerstört, in Folge dessen die Nachrichten nur langsam eingehen. Man taxirt den materiellen Verlust auf 5 Millionen Dollars. In Louisiana ist die Orangenernte vollständig zerstört.

Provinzielles.

Strasburg, 5. Oktober. [Muthmaßliche Brandstiftung.] Gestern Abend brannte auf dem Herrn Schalinski gehörigen Gute Angielewo eine 200 Fuß lange und 50 Fuß tiefe massive Scheune mit voller Ernte nieder, wobei auch ein Dreschkasten zerstört wurde. Es scheint ein Racheakt von Leuten zu sein, die sich durch die Anwendung von Lokomobilen in ihrem Winterverdienste geschmälert glauben.

r **Neumark**, 5. Oktober. [Hopfenbau.] Herr Gutsbesitzer Dembek in Marienhof bei Neumark Westpr. erhielt auf der allgemeinen deutschen Hopfenausstellung in Neutomischel einen der ersten Ehrenpreise, eine silberne Medaille, ein Beweis, daß der westpreußische Hopfen dem Posener nichts nachsteht. Um so mehr ist es zu bedauern, daß in Westpreußen der Hopfenbau nicht nur nicht zugenommen, sondern in den letzten Jahren an Ausdehnung verloren hat. So hatte Westpreußen im Jahre 1885 bereits 45 Hektar Hopfenanlagen, die bis zum Jahre 1892 auf 25,5 Hektar herabgegangen sind, während in rechter Würdigung des oft reichen Ertrages dieser Kulturanlage im Jahre 1892 Ostpreußen 292,6 Hektar und die Provinz Posen gar 1675 Hektar Bodenfläche diesem Zwecke widmete. Für diejenigen Landwirthe, die den Hopfenbau nicht kennen, ist es bemerkenswerth, daß Herr Gutsbesitzer Dembek-Marienhof, der sich schon lange lebhaft für den Hopfenbau in unserer Provinz interessirt — seine Hopfenanlage umfaßt 10 Hektar — auch eine diesbezügliche Broschüre („Sollen wir weiter Hopfen bauen", A. W. Kafemann-Danzig) herausgegeben, sich schon vor Jahren öffentlich bereit erklärt hat, mit seinem Rathe gern zu Diensten zu stehen.

Pr. Friedland, 5. Oktober. [Ertrunken. Schwindel.] Gestern früh wurde der Tischler H., ein dem Trunke ergebener Mann, im Stadtsee in der Nähe der Badeanstalt ganz nahe am Ufer ertrunken gefunden. Wahrscheinlich ist, daß H. Abend zuvor in der Trunkenheit von dem hohen Ufer in den See gestürzt ist. — Ein äußerst frecher Schwindel wurde bei einem Besitzer in Rosenfelde ausgeführt. Zu dem Hütejungen, der auf dem Felde das Vieh hütete, kam ein Mann und sagte ihm, er habe zwei Kühe von seinem Herrn gekauft und wolle sie hier gleich abnehmen. Der Junge ließ den Mann auch ruhig mit den beiden ausgesuchten Kühen abziehen. Als er nach Hause kam, wurde natürlich der Schwindel entdeckt, der Dieb war aber über alle Berge und alle Nachforschungen sind bisher fruchtlos gewesen.

Tuchel, 5. Oktober. [Verschüttet.] In der Ortschaft Stadnitz wurde gestern ein Sohn des Käthners F. beim Sandholen aus einer Grube verschüttet. Den energischen Bemühungen seines Bruders gelang es indessen, den Knaben zu befreien und noch lebend herauszuholen. Immerhin giebt das Befinden des Knaben zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Filehne, 5. Oktober. [Fund einer Kindesleiche.] Im Nachbardorfe Erbardorf wurde in einem Kuhstalle eine Kindesleiche gefunden, welche vor kurzem von der unnatürlichen Mutter dort versteckt worden war. Diese, die Tochter eines Bauern M., befindet sich schon seit einigen Tagen in Haft, hatte sich aber geweigert, den Ort anzugeben, wo sie das Kind verbarg. Heute hat sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben, um eine Obdukton der Leiche zu veranlassen.

Schöneck, 5. Oktober. [Ertrunken.] Ein Knecht des Gutsbesitzers Herrn F. in Kl. Halsau fuhr mit einem Viergespann nach dem See bei Gr. Turse, um dort Wasser zu holen; da die Pferde in eine tiefe Stelle geriethen, so ertrank der Knecht sammt den 4 Pferden.

Theerbude, 5. Oktober. [Des Kaisers Jagdbeute.] Der Kaiser war gestern recht früh nach dem Blindischker und Szittkehmer Belauf zu Jagd gefahren und kehrte gegen 8 Uhr Morgens von dort zurück. Das rauhe und regnerische Wetter, das seither eingetreten ist, übt einen ungünstigen Einfluß auf die Jagd. Die beiden bis jetzt erlegten Hirsche haben zusammen 783 Pfund gewogen, und zwar hatte der Sechszehnender eine Schwere von 408 Pfund, während das Gewicht des Vierzehnenders 375 Pfund betrug. Die Hirsche wurden nach der durch Thiermaler Friese erfolgten malerischen Aufnahme nach Goldap gebracht, von wo sie weiter befördert werden.

Königsberg, 5. Oktober. [Gekentert.] Gestern Nachmittag wurde auf dem Festungs-Wallgraben ein herrenloses Boot angetrieben. Die Trompeter H. und A. von der zehnten Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 hielten das Boot an und setzten sich hinein. Leider fingen sie derart zu schaukeln an, daß das Boot umkippte und beide Männer untergingen. Hinzueilenden Militärpersonen gelang es zwar, den A. noch lebend aus dem Wasser zu ziehen, H. konnte nur als Leiche an das Land gebracht werden.

Memel, 6. Oktober. [Russisches.] Wieder einmal haben unsere Nachbaren gezeigt, welche „Vorliebe"

---

während weniger Nachtstunden das Geräusch emsigen Thuns, wird doch auch hier eine neue sehr stattliche Brücke über die Spree geführt und gleich daneben der Fluß durch hohe Quaimauern begrenzt, dichten Arbeiterschaaren Beschäftigung gewährend. Und nun, welche Veränderung, wenn wir den Lustgarten durchschritten haben und an der Schloßbrücke angelangt sind — fortgezaubert vom Erdboden sind die wackeligen, schlechtaussehenden Häuser, die hier noch vor ein paar Wochen die Schloßfreiheit bildeten, und in seiner massigen Größe zeigt sich uns nun auch von dieser Seite das alte erinnerungsumwobene Schloß der Hohenzollern. Schade, daß dereinst der Dom die herrliche Aussicht versperren wird, die wir jetzt von der Schloßbrücke aus genießen: bis hin zum Prachtbau der Börse und den Sandsteinpaläften der Kaiser-Wilhelmstraße, über welche hinweg uns Alt-Berlin durch den grauen, von vielen Stürmen schon umtosten Thurm der Marienkirche grüßt.

Von manchem anderen begonnenen oder seiner Vollendung zugeführten Bauwerk könnten wir noch berichten, von der Erweiterung der Reichsbank am Hausvogteiplatze und der neuen Post in der Leipzigerstraße, aber sie müßten, wenn wir näher darauf eingingen, trotz ihrer großen Dimensionen doch in den Schatten treten gegen den Steinkoloß, dem wir nun unsere Schritte zulenken: gegen den Reichstagsbau. Frei von Gerüsten zeigt er sich jetzt in seiner riesenhaften Ausdehnung und machtvollen Gestaltung; wie aus Alabaster errichtet, so weiß und fleckenlos schimmern seine gigantischen Mauern, seine Thürme und Balkone, überall verziert durch Bildhauerwerke, die sich gleich einem schönheitsreichen Kranze um den steinernen Riesen winden, ihm viel von ihrer eigenen Anmuth und Schmuckheit gewährend. Bis auf geringe Einzelheiten ist der Bau im Aeußeren fertig, und nur wenige Arbeiter noch, unscheinbar wie Ameisen, sieht man hoch oben an an seinen Zinnen herumhantiren, während es im Innern dieses fast nur aus Sandsteinquadern errichteten Giganten desto rastloser und lebhafter zugeht, wenn auch die Außenwelt wenig davon merkt.

„Eintritt auf das strengste verboten!" lautet die Aufschrift an der Thür der Umzäunung, an welcher ein Bauwächter aufmerksam Wacht hält, aber die liebenswürdige Erlaubniß Baurath Wallot's läßt uns ungehindert passiren und gestattet uns unter sachkundiger Führung ein freies Umherwandern und Besichtigen. „Achtung!" „Achtung!" auch wenn es uns nicht überall entgegenschallen würde, müßten wir doch die Augen gehörig offen halten, denn auch hier umgiebt ein von zahlreichen, Ordnung in dem Wirrwarr schaffenden Arbeitern belebtes Trümmerfeld von immenser Ausdehnung den majestätischen Bau: Schutt, Steine, Sand, Balken, Leitern, eiserne Nägel und Haken, einzelne Theile von Gerüsten, das alles breitet sich hier in Bergen aus, und gleich Laufgräben ziehen sich dazwischen schmale Erdeinschnitte, für die Kanalisation und für die elektrischen Anlagen berechnet. Und den gleichen Eindruck unermüdlichen Schaffens erhalten wir im Innern, das wir durch den für die Abgeordneten bestimmten Eingang betreten. Hier ist alles schon fertig; die Seitenflächen der großen Treppe schmücken in Sandstein ausgeführte machtvolle, von allegorischen Gestalten umgebene Wappen der hauptsächlichen Bundesstaaten, und ein riesengroßes, herrlich bemaltes Fenster, auf goldigem Grunde den gleichfalls von deutschen Wappen umgebenen schwarzen Reichsadler zeigend, nimmt fast die gesammte Füllung des mittleren Treppenabsatzes ein. Haben wir letzteren erstiegen, so heißt es von neuem Vorsicht, denn vielfach schreiten wir unter schwankenden Gerüsten dahin, auf welchen in weißen Konditoranzügen Steinmetze thätig sind, um den bildnerischen Schmuck anzubringen oder ihn nach den Modellen aus den gefügigen Steinen herauszuarbeiten.

Wo aber die Gerüste fehlen, da sind in den Gängen endlose Tischlerwerkstätten aufgeschlagen, in denen die fertig abgelieferten einzelnen Theile der für die Säle und Zimmer bestimmten Holztäfelungen zusammengefügt und an ihren Bestimmungsort gebracht werden, denn überall wird das Holz die Stelle der Tapeten vertreten. Einzelne Säle, zu Fraktionssitzungen bestimmt, sind schon fertig; mit welchem Behagen ruht das Auge auf diesen Paneelen, auf diesen hölzernen theils kassettirten, theils in allerhand Quadrate und Kreise zertheilten Decken, auf diesen sorgfältig hergestellten und bequem eingerichteten Wandschränken. In anderen, mehr dem allgemeinen Gebrauche gewidmeten Räumen, die gleichfalls schon fertig sind, so in den Lese- und Schreib-, wie Erfrischungs-Sälen, feiert in den grazieusesten Holzschnitzereien das Kunsthandwerk wahre Triumphe; eichene Säulen stützen die Portale, zierliche aus Holz gefertigte Gestalten grüßen von den Eckkonsolen herab und goldene Guirlanden schlingen sich an den zartgegliederten Decken um jene Stellen, an denen die Kronenleuchter angebracht werden. An dieser gediegen reichen, sich von jedem überflüssigen Prunk freihaltenden und gerade deshalb so anheimelnd-vornehmen inneren Ausstattung ist übrigens ganz Deutschland mehr oder minder betheiligt, denn die Bildhauer- wie Holz-Arbeiten stammen neben Berlin auch aus Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Mainz, Stuttgart, München ꝛc. und stellen der Leistungsfähigkeit dieser Städte auf den bezeichneten Gebieten das rühmendste Zeugniß aus.

Sind die zahllosen Säle und Gemächer mit ihren Holzbekleidungen versehen, so soll sofort mit der Möblirung begonnen werden, die sich der stimmungsvollen Umgebung anpassen wird und zu welcher die näheren Aufträge, gleichfalls über Deutschland vertheilt, schon vor langer Zeit ertheilt wurden. Die Wandmalereien der großen Wandelhalle sind späteren Jahren vorbehalten; hier in dieser Halle wie in dem großen Sitzungssaale und auf manchem Treppenflur giebt es noch viel zu thun, aber planmäßig, von zahllosen fleißigen Händen gefördert, schreitet die Arbeit unermüdlich weiter, und im nächsten Herbst bereits, wie dem Unterzeichneten auf das festeste versichert wurde, ist der Reichstag Innen wie Außen vollständig fertig und kann in all' seinen Theilen für die Session 1894/95 von den Reichstagsboten benutzt werden — zum Wohle unseres Vaterlandes hoffentlich und zum Ruhme des deutschen Reiches!

Paul Lindenberg.

sie für die Deutschen und die deutsche Sprache haben. Der schwedische Afrikareisende Herr Theodor Westmark, der am letzten Sonntag in St. Petersburg, am Dienstag in Moskau und am nächsten Sonntag in Odessa in deutscher Sprache einen Vortrag halten sollte, bekam in Mitau, wo er, Dank der Thatsache, daß dort der Polizeimeister ein Deutscher ist, noch sprechen durfte, folgende Depesche aus Petersburg: „Polizei verweigert Vortrag annonciren. Zensur erwünscht.“ Herr Westmark antwortete augenblicklich seinem Agenten: „Habe ja schon drei Mal ohne Zensur Petersburg und zwei Mal Moskau gesprochen. Bin ja nicht unbekannt. Warum diese Formalitäten? Was wünscht man?“ Am selben Abend bekam Herr Westmark von seinem deutschen Agenten zur Antwort — nur ein einziges Wort: „Schmieren!!“ Herr Westmark hat unter diesen Umständen auf die Vorträge in Rußland verzichtet.

r. **Schulitz**, 6. Oktober. [Verschiedenes.] Sanitätsrath Dr. Haberling hielt im Räschke'schen Saale einen Vortrag über Desinfektion, um einige Herren aus Stadt und Umgegend zu Desinfektoren auszubilden. Die Herren sollen nicht nur bei Cholerafällen, sondern auch bei allen ansteckenden Krankheiten helfend eingreifen und werden für ihre Mühe entschädigt. Mit Kalkmilch, Lösung von Kaliseife, Lösung von Karbolsäure, Chlorkalk wurden Proben zur Desinfektion gemacht und mußten die zu Desinfektoren ausgebildeten Herren selbst praktisch eine Prüfung an Ort und Stelle ablegen. — Zu Vorständen wurden in der hiesigen jüdischen Gemeinde neu gewählt die Herren Kaufleute Rosenberg, Friedländer und Nast, zum Stellvertreter Händler S. Lichtenstein. — Der seit dem Frühjahr bei der hiesigen Cholerastation beschäftigte Arzt Dr. Münzer ist vom 4. d. Mts. durch den Assistenzarzt Dr. Wagner aus Königsberg abgelöst. — Am 10. d. Mts. werden im Räschkeschen Lokale aus der Oberförsterei Schulitz Brennhölzer, Kloben, Knüppel und Reiser aus den Beläufen Krossen, Grünsee und Seebruch von 9 Uhr früh an öffentlich versteigert.

Bromberg, 6. Oktober. [Unglücksfall?] Am Montag früh wurde der „O. Pr.“ zufolge am Ufer der Brahe, in der Nähe der Magazinbrücke, ein Damenhut und ein Damenjaquett von dem Reviernachtwächter aufgefunden und an die Polizei abgeliefert. Die Vermuthung, daß die Sachen von einer Lebensmüden abgelegt seien, hat inzwischen bestimmtere Gestalt angenommen. Seit Sonntag Abend wird ein junges Mädchen vermißt. Von Angehörigen desselben sind die Sachen als Eigenthum der Vermißten anerkannt worden. Bis jetzt ist das räthselhafte Verschwinden des Mädchens noch nicht näher aufgeklärt.

Ostrowo, 5. Oktober. [Zum Morde in Gorzupia.] In der Szczotkaschen Mordsache scheint nach der „P. Z.“ noch nicht ganz klarer Beweis für die Schuld des verdächtigen Wirthes Nowicki aus Gorzupia und dessen Vater, der der Anstiftung zum Morde bezichtigt wurde, vorzuliegen; denn der Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts hat sich öffentlich an die Bevölkerung diesseitigen Kreises mit dem Ersuchen gewandt, daß sich diejenigen bei ihm melden möchten, die Auskunft geben können über den Aufenthalt der Beschuldigten in der Zeit vom Abend des 17. bis zum Morgen des 18. September; ferner speziell anzugeben wissen, ob dieselben Gewehre gehabt haben, was dies für Gewehre gewesen sind, wo sie diese gekauft und wohin die Nowickis diese Gewehre gethan haben. Der Untersuchungsrichter hat bei der königlichen Regierung eine namhafte Prämie für diejenigen Personen nachgesucht, die in dieser Untersuchungssache hervorragende Dienste geleistet haben. Bis jetzt belasten die Beschuldigten hauptsächlich Angaben, die Frau Szczotka vor ihrem erfolgten Tode in lichten Momenten gegen ihre Nachbarsleute Nowicki gemacht hat.

Lokales.

Thorn, 7. Oktober.

— [Der Oktober] ist ein Maler im Großen. Die Farbenpracht der einzelnen Schönheitsvertreter, der Blumen, verschwindet. Die letzten Sonnenblumen neigen ihr Haupt, und doch ist der Oktober nicht farblos. Noch prangen die großen Flächen der Teppichbeete in ihren verschiedenen Nüancirungen. Hauptsächlich aber malt der Oktober das große Kleid der Mutter Erde in bunten Farben. Das saftige Grün verliert freilich seine Frische. Da beginnen sich gelbe Punkte zu zeigen in dem Gewande eines Baumes; nach und nach verbreitet sich das Gelb weiter. In großen Flächen strahlt es weithin in die Ferne, neben hellem Roth und Braun und neben dem immermehr zurücktretenden Grün, der Farbe des Sommers, die vor dem nahenden Winter trauernd weicht. Die Farbe der Hoffnung verschwindet in den lauschigen Laubwäldern und Gärten. Es bedeutet, daß die schönen Tage vorüber sind. Die bunte Färbung im Oktober ist das Ergrauen in der Natur, welches bald dem schneeweißen Haupte des Winters den Platz räumen wird.

— [Personalien.] Der bisherige Vizefeldwebel Müller vom Infanterie-Regiment Nr. 21 ist nach Elbing als Fußgendarm kommandirt.

— [Landwirthschaftliches.] Während Raps und Rübsen fast überall einen gleichmäßigen Aufgang und üppige Entwickelung zeigen, sehen die jungen Roggen- und Wintersaaten meist nur ungleichmäßig aus. Auf leichtem und milderem Boden gewahrt man keine Fehlstellen, auf schwererem Acker, wo es nicht gelungen ist, bei der Bestellung die nöthige Krume zu schaffen, ist dagegen der Aufgang der Saat ein sehr mangelhafter. Da nun in unserer Provinz selten die Felder von gleichmäßiger Bodenbeschaffenheit sind, so bieten auch die Saaten meist ein sehr ungleichmäßiges Bild. Hoffentlich ist der Regen der letzten Tage noch früh genug gekommen, um diese Fehlstellen auszubessern. Ueber die Kartoffelernte vernehmen die „W. L. M.“ die widersprechendsten Berichte. Während in einigen Gegenden der Ertrag sehr gelobt wird, klagt man in anderen sehr. Auch scheint die Qualität sehr verschieden. So giebt es hier viel kranke, dort sehr viel kleine unausgebildete Kartoffeln. Kurz, im Ganzen scheint es, als ob der Ertrag des vorigen Jahres nicht erreicht wird. Wenn sich dasselbe nun auch wohl nicht von den Zuckerrüben behaupten läßt, so steht doch fest, daß die Ernteschätzungen, zu denen man nach den bisherigen Erfahrungen Ende August berechtigt zu sein glaubte, lange nicht erreicht werden.

— [Einzelsendungen ungesalzener frischer Häute] dürfen versuchsweise in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar unter der Bedingung zur Beförderung auf den Eisenbahnen zugelassen werden, wenn sie in gut verschlossene nicht schadhafte Säcke aus dichtem, starkem Gewebe verpackt und die letzteren mit Karbolsäure so angefeuchtet sind, daß der üble Geruch des Inhalts nicht wahrzunehmen ist.

— [Hauskollekte.] Der Herr Oberpräsident hat dem Direktor der Bethabara-Stiftung, Herrn Pfarrer Berendt zu Berlin, die Genehigung ertheilt, im Jahre 1894 innerhalb der Provinz Westpreußen für die Zwecke der Bethabara-Stiftung eine Hauskollekte durch polizeilich legitimirte Erheber einzusammeln.

— [Wichtig für Gaskonsumenten.] Die ungewöhnliche Hitze des letzten Sommers hat den Gasfabriken einen erheblichen Mehrgewinn eingebracht, insofern als das nach dem Volumen gemessene und verkaufte Gas bei der beträchtlichen Temperatur einen viel größeren Raum einnimmt wie bei kälterem Wetter. Englische Gasfabriken haben, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, ermittelt, daß die Volum-Vergrößerung vier Prozent gegenüber der sonstigen Dichtigkeit des Gases bei mittlerer, normaler Sommerwärme betrug, so daß der Käufer anstatt 1000 Kubikmeter 1040 bezahlen mußte. Wichtig ist es also für jeden Gaskonsumenten, daß er darauf achtet, daß die Gasuhr möglichst im kältesten Theil des Kellers, aber der Einwirkung des Frostes unzugänglich, aufgestellt wird.

— [Bleibe im Lande und nähre dich redlich!] Agenten von Antwerpen machen wieder das Land unsicher. Von denselben werden Auswanderungslustige aufgesucht und ihnen Alles Mögliche vorgemacht, bis sie sich entschließen, nach Brasilien zu fahren. Die Fahrt geht über Antwerpen. Alle, die bisher den Verlockungen gefolgt sind, bedauern ihre Auswanderungslust. Außer dem ungesunden Klima beklagen sie, daß sie verkauft seien, da es ihnen unmöglich gemacht wird, ihrem Wunsche nach Europa zurückzukehren, nachzukommen.

— [Cypria-Ausstellung in Berlin.] Unter den Tauben, die auf der jetzigen Ausstellung des Geflügelvereins „Cypria“ zu Berlin ausgestellt und fast ohne Ausnahme hervorragend schön zu nennen sind, dürfte unserm Mitbürger Herrn Kaufmann Heinrich Netz, der ein hervorragender Taubenzüchter und Kenner ist und schon seit Jahren das schwierige Amt eines Preisrichters auf den Cypria-Ausstellungen begleitet, die Krone zuerkannt werden müssen, da derselbe die jetzt so sehr beliebten Berliner Altstämmer in allen Farbenvariationen zur Ausstellung gebracht hat, dieselben jedoch nicht ausstellen konnte, da der Züchter gerade diese Klasse prämiiren müßte, wie sie in solch schöner Form und Farbenzusammenstellung noch nie gesehen worden sein dürften. — Im Interesse der Liebhaber wird allgemein bedauert, daß diese so selten schönen Exemplare Berliner Altstämmer nicht fernerhin in der Ausstellung verbleiben konnten. — Wir gratuliren unserm Mitbürger für seine so vorzüglich gelungene Zucht Berliner Altstämmer und wünschen, daß es ihm gelingen möchte, auch fernerhin der Matador in der Zucht derselben verbleiben zu können. — Auch die ausgestellten Hühner, Gänse und Enten sind von hervorragender Schönheit. — Ueberhaupt kann die „Cypria“ auf ihre diesjährige Ausstellung an Geflügel wieder in jeder Beziehung stolz sein.

— [Allgemeiner deuscher Sprachverein.] Auf Anregung des Herrn Oberlehrer Cremer aus Hannover zur Bildung eines Zweigvereins in Thorn schrieb sich am Donnerstag nach dem Vortrage des genannten Herrn die nach den Statuten erforderliche Zahl von 10 Mitgliedern ein, sodaß der hiesige Zweigverein als gegründet gelten kann.

— [Turnverein.] Der hiesige Männer-Turnverein hielt am Freitag Abend im Nicolaischen Lokale eine Generalversammlung ab, welche von 16 Mitgliedern besucht war. In Abwesenheit des Vorsitzenden, Herrn Professors Boethke, eröffnete Herr Kassenwart Loewenson die Versammlung. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Abhaltung eines Schauturnens mit darauffolgendem Tanzvergnügen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Herr Loewenson setzte in längerer Rede auseinander, daß ein solches Tanzvergnügen viel zu kostspielig sei und in Anbetracht der in diesem Jahre gehabten größeren Ausgaben die Jahresrechnung schon so wie so mit einem großen Defizit abschließen würde. Er glaube wohl im turnerischen Interesse zu handeln, wenn er zur Ablehnung dieses Antrages rathe. Auch Herr Gauvertreter Sittenfeld betonte nochmals das Schwierige eines solchen Vergnügens, worauf schließlich die Abhaltung eines Schauturnens mit $^2/_3$ Majorität abgelehnt wurde. Der von Herrn Sittenfeld gestellte Antrag, einen Herrenabend abzuhalten, wurde einstimmig angenommen und dem Vorstande das Weitere in dieser Angelegenheit überlassen. Nun folgte der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Der Verein soll in seinem Gesetze die Bestimmung aufnehmen, daß, falls der Verein sich auflöst, das Vermögen desselben an den Gau fällt.“ Es soll damit der Gefahr vorgebeugt werden, daß ein solcher Nachlaß, wie es thatsächlich vorgekommen ist, der Turnsache zu Gunsten anderer Vereinigungen, die mit der Turnsache gar nichts zu thun haben, entfremdet wird. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und eine fröhliche Turnkneipe hielt hierauf die Turner noch lange in animirtester Stimmung beisammen.

— [Zum Tosti-Konzert.] Indem wir nochmals auf das Tosti-Panzer-Konzert, welches hier am 12. Oktober stattfinden wird, aufmerksam machen, entnehmen wir der „Westdeutschen Zeitung“ über ein in Barmen stattgehabtes Tosti-Konzert Folgendes: Das muß wohl jeder Besucher unumwunden zugestehen: wie die Tosti den „Kreuzzug“ von Schubert, aber noch mehr dessen „Erlkönig“ sang, so hat man diese Lieder zuvor noch nie singen hören und eine bessere Wiedergabe wird man wohl schwerlich je erleben können.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Heinrich Piehl aus Kl.-Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Lisewski aus Kl.-Kiewo wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und Sachbeschädigung zu 3 Wochen Gefängniß, der Kaufmann G. M. aus Thorn wegen einfachen Bankrotts zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Franz Grajewski aus Bienkowko wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß. Von der Anklage der Thierquälerei und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde Grajewski freigesprochen. Freisprechende Urtheile ergingen ferner gegen die Arbeiter Anton Grzenzicki, Marian Lazarowicz und Vincent Kurkerewicz aus Kl.-Kiewo wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, sowie gegen den Schmiedegesellen Bernhard Zwolinski aus Oborry wegen Körperverletzung. Drei Sachen wurden vertagt.

— [Gefunden] wurde ein Männerhemd und eine Kommodendecke auf dem Altst. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,38 Meter über Null.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Schulitz. Anweisung zur Ausführung der Desinfektion dankend abgelehnt.

Kleine Chronik.

* Eine Manöverlist. Der Besitzer des Walkmühlengrundstücks bei Sangerhausen half, wie die „Sangerh. Nachr.“ melden, einer in arger Beklemmung befindlichen Kürassierordonnanz während der Manöver auf folgende Weise aus der Verlegenheit: Vormittags kam ein Kürassier an die Mühle gesprengt und klagte mit betrübter Miene sein Leid, er habe eine wichtige Nachricht einem im Oske'schen Gasthofe in der Stadt wohnenden Offizier sofort zu überbringen; der dahin führende Weg sei aber, wie er soeben bemerkt habe, so stark von Vorpostenpatrouillen der Feinde besetzt, daß es ihm unmöglich sei, ungehindert hindurch zu kommen. Herr O. auf der Walkmühle wußte sofort Rath; er ersuchte den Kürassier, sein Pferd vorläufig im Stalle unterzubringen, alsdann wurde der Reitersmann in eine Plane gewickelt und auf einen mit einem Pferde bespannten Wagen gelegt, der darüber befindliche leere Raum des Wagens wurde mit leeren Obstkörben ausgefüllt, so daß die ganze Fuhre in der That einen durchaus unauffälligen Eindruck machte. So gelang es glücklich, die unsichtbare Ordonnanz an ihren Bestimmungsort und wieder zurück zu bringen, nachdem der Wagen häufig von den Vorposten angehalten, aber als nicht verdächtig durchgelassen worden. Der Kürassier, der so den ihm ertheilten Befehl sicher ausgeführt hatte, wurde von dem Offizier belobt und mit einem Geldgeschenk ausgezeichnet.

Holzeingang auf der Weichsel

am 5. Oktober.

J. M. Klarfeldt durch Tugendhaft 2 Traften 200 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 579 Tannen-Balken und Mauerlatten, 654 Eichen-Plançons, 2131 Eichen- einfache Schwellen; A. Karpf u. Ingwer 2 Traften 6035 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 180 Kiefern-Sleeper, 92 Kiefern- einfache Schwellen, 3 Tannen-Rundholz, 7 Eichen-Plançons; K. Biegeleisen durch Duma 2 Traften 18 Kiefern-Rundholz, 3280 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 271 Tannen-Balken und Mauerlatten, 1 Eichen-Plançon, 2 Eichen-Kantholz, 502 Eichen- einfache Schwellen, 42 Rundelsen, 5 Rundeschen; Berl. Holz-Komtoir durch Bausch 7 Traften 3825 Kiefern-Rundholz, 799 Kiefern-Balken und Mauerlatten.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Oktbober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 56,00 Bf.,	—,— Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er 36,00 „	35,00 „	—,—	„
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. Oktober 1893.

Wetter: sehr schön.
Weizen: sehr flau, der Absatz stockt gänzlich, 133/4 Pfd. hochbunt 130 M., 130/1 Pfd. hell 128/9 M., 127 Pfd. bezogen 120 M.
Roggen: flau, 123/4 Pfd. 113 M.
Gerste: Brauw. 135/50 M., Futterw. 107/12 M.
Hafer: 135/50 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Oktober.

Fonds: matt.		6.10.93.
Russische Banknoten	212,20	212,10
Warschau 8 Tage	211,75	211,80
Preuß. 3% Consols	85,75	85,60
Preuß. 3½% Consols	100,10	100,00
Preuß. 4% Consols	106,90	106,75
Polnische Pfandbriefe 5%	64,90	64,60
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	96,50	96,40
Diskonto-Comm.-Antheile	173,00	172,25
Oesterr. Banknoten	161,20	161,10
Weizen: Nov.-Dez.	147,75	146,00
Mai	157,50	155,75
Loco in New-York	70½	70⅛
Roggen: loco	126,00	125,00
Oktbr.-Nov.	125,25	124,00
Nov.-Dez.	127,00	125,75
Mai	134,75	133,75
Rüböl: Nov.-Dez.	48,20	48,10
April-Mai	49,00	49,10
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	34,00	33,80
Nov.-Dez. 70er	32,00	31,80
Mai 70er	37,90	37,90

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Oktober. Gegenüber der Meldung des „Temps“, daß der preußische Major Orlowski, nachdem sein Gesuch um Aufnahme in die französische Fremdenlegion abschlägig beschieden worden, über die belgische Grenze abgeschoben sei, wird von amtlicher Seite Folgendes festgestellt: „Die preußische Rangliste weist einen einzigen Offizier des Namens Orlowski auf, einen Major à la suite der Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstab der Armee. Major Orlowski ist natürlich wohl und munter im Dienst, hat niemanden getödtet und dachte niemals daran, in die Fremdenlegion einzutreten, ist niemals dieserhalb nach Frankreich gereist und hat infolgedessen auch niemals das Vergnügen genossen, in Begleitung eines französischen Polizeikommissars über die belgische Grenze abgeschoben zu werden.“ (Unsere Zweifel an der Richtigkeit der französischen Meldung waren demnach gerechtfertigt. Red.)

Brüssel, 7. Oktober. Der Korrespondent der „Independance belge“ meldet aus Christiania, daß König Oskar sich definitiv dem Dreibund angeschlossen habe. Die schwedische Diplomatie mache den allerdings vergeblichen Versuch, das Gerücht zu dementiren. Die Reisen des Kaisers Wilhelm, fügt der betreffende Korrespondent hinzu, waren durchaus keine Vergnügungsreisen.

London, 7. Oktober. Ein Brief des englischen Residenten in Rio de Janeiro schildert die Lage als außerordentlich ernst. Präsident Peixoto habe keinen ungesetzlichen Akt begangen, welcher etwa die Revolution rechtfertigen könne. Wenn die Aufständischen siegten, würde das Land einer trüben Zukunft entgegen gehen.

Barcelona, 7. Oktober. Die Polizei hat die in der Nacht angebrachten Plakate, in welchen angekündigt wurde, daß der Tod des Attentäters Pallas gerächt werden würde, von den Mauern entfernt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 7. Oktober.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte vor einiger Zeit eine sensationelle Nachricht, nach welcher die Tochter eines Offiziers verschwunden und der Bursche des Offiziers zur Kompagnie zurückversetzt sei. Dieserhalb wurde gegen den damaligen Redakteur Harich Strafantrag gestellt und wurde er zu tausend Mark Geldstrafe verurtheilt, trotzdem er sich erbot, den Beweis der Wahrheit anzutreten. Heute erschien bei Harich ein Herr und legte selben ein Schriftstück zur Unterschrift vor, welches mit den Worten schloß, daß er ein gemeiner Lump sei. Als sich Harich weigerte, dieses Schriftstück zu unterschreiben, zog der fremde Herr einen Revolver und feuerte auf Harich, der Schuß prallte jedoch ab.

Rom. Der Ministerpräsident Giolitti ist hier eingetroffen und hat sofort einen Ministerrath abgehalten, in welchem die Programmrede Giolittis zur Diskussion stand.

London. Trotz des großen Elends unter den Arbeitern dauert der Bergarbeiterstreik fort. Die Ausständigen haben beschlossen, sich mit einem Manifest an das Volk zu wenden.

London. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat das Bombardement von Rio de Janeiro sehr großen Schaden angerichtet. Der englische Ministerresident in Rio hat den in der Stadt lebenden Engländern den Rath gegeben, sofort die Stadt zu verlassen, da eine Wiederholung des Bombardements wahrscheinlich sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Beerdigung des Herrn **Johann Borkowski** findet nicht Sonntag, sondern **Montag**, den **9. Oktober**, Nachmittags 4 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. October d. J., Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Hofe der Baugesellschaft **Hintz & Westphal** auf dem Stadtgraben an der Kulmerstraße

1 zwei Meter hohen Lattenzaun (Schwarten), einen Stall und Schuppen unter einem Dach, 6 Kipplowris, 600 laufende Meter Schienengleis, 1 Partie Steifhölzer, Bohlen, 1 Stück Rundholz, 1 Spazierwagen

ferner in der **Brückenstraße**

1000 laufende Meter Bohlen, Steifhölzer und Balken

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 6. October 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Neust. Markt 24

2 Treppen

(im Hause des Herrn Bankdirektor G. Prowe).

Dr. med. Wentscher.

Sprechstunden Vorm. 8—9 Uhr
Nachm. 3—5 „
an Sonn- und Feiertagen nur Vorm. 8—9 Uhr.

Fernsprech-Anschluß 76.

Nachdem ich von meiner behufs Ausbildung in der englischen Umgangssprache nach London unternommenen Reise zurückgekehrt bin, nehme ich meinen durch dieselbe unterbrochenen

Privatunterricht

wieder auf. Anmeldungen zu demselben, wie zum **Unterricht in der englischen Conversation** nehme ich jederzeit in meiner Wohnung, **Schillerstr. 19, 2 Trp.** entgegen.

Elfriede Kaschade,
Privatlehrerin.

Mehrere gut erhaltene Thüren und Fenster sind zu verkaufen bei **C. Seibicke**, Baderstr. 22.

5—6000 Mark

sind auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Zu erfragen in der **Expedition d. Ztg.**

Hausverkauf.

Weg. Fortz. d. Bes. soll e. herrschaftl. **Rentenhaus** i. Frankft. Od. 10 000 Mk. unter Werth schnell verkauft werden durch **Canzleirath Walter, Frankft. Od.** Alles streng reell und bei. günstig durch Nähe Berlins!

Eine unmöblirte od. auf Wunsch möbl. Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, 1 Treppe hoch bei Herrn **C. Münster**, Neustadt, ebenso eine möbl. Wohn. von 2 Zim. u. Küche, eine Treppe, gegenüb. dem Polnischen Museum, Umstände halber von sofort billig zu verm. Zu erfragen bei **Gebr. Casper**, Gerechtestr. 15.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 15, 1 Trp.

Speicher-Remise

zu vermiethen Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank) Näheres beim Portier im Souterrain.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke	2. Et.	6 Zim.	1050	Mk.
Hofstr. 7	2. Et.	8 „	900	„
Hofstr. 7	part.	6 „	600	„
Breitestr. 6	1. Et.	6 „	1200	„
Breitestr. 17	3 „	6 „	750	„
Mellinstr. 89	1. „	6 „	1000	„
Mellinstr. 136	1. „	6 „	500	„
Seglerstr. 5	parterre	5 „	900	„
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 „	1000	„
Gerechtestr. 2	1. „	4 „	800	„
Mauerstr. 52	1. „	4 „	450	„
Schuhmachstr. 1	1. „	4 „	1050	„
Mellinstr. 136	Erdgeschoß	4 „	400	„
Brückenstr. 8	parterre	3 „	400	„
Schulstr. 17	1. Et.	3 „	320	„
Mellinstr. 136	2. „	3 „	200	„
Gerberstr. 29	1. „	3 „	500	„
Mauerstr. 36	2. „	3 „	330	„
Mauerstr. 36	3. „	3 „	360	„
Mellinstr. 66	1. „	3 „	260	„
Fischerstr. 53	2. „	3 „	350	„
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 „	340	„
Gerberstr. 13/15	3. „	3 „	310	„
Hofstr. 8.	parterre	3 „	240	„
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 „	200	„
Breitestr. 8	1. Et.	2 „	mbl. 27	„
Gerberstr. 29	2. „	2 „	200	„
Jacobstr. 17	3. „	2 „	255	„
Breitestr. 8	2. „	2 „	mbl. 40	„
Baderstr. 4	2. „	2 „	210	„
Breitestr. 39	3. „	1 „	mbl. 20	„
Waldstr. 72	parterre	2 „	mbl. 36	„
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30	„
Schloßstr. 4	parterre	1 „	mbl. 15	„
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20	„
Heiligegeiststr. 6	1. „	1 „	140	„
Baderstr. 10	großer Hofraum		150	„
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260	„

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen. Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**

Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager bei

Walter Lambeck, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.

Hauptgewinne 50000 M., 20000 M., 15000 M.

10 000 Mark baar. 6023 Gewinne.

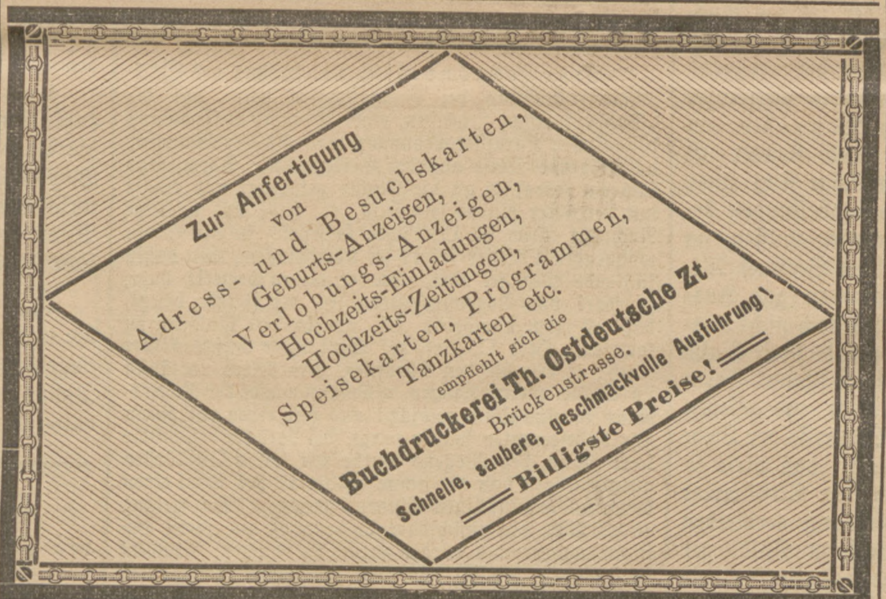
Originallose Mark 3. Antheile 1/2 1 Mk. 75 Pf., 10/8 17 Mk., 1/4 1 Mk., 10/4 9 Mk. Amtliche Liste und Porto 30 Pf. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49



Am 20. und 21. October 1893.

Grosse

Verloosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90%

baar garantirt

sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, **BERLIN W.,** Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.		Werth	baar	
1	à	50 000	45 000	M.
1	„	25 000	23 500	„
1	„	10 000	9 000	„
2	„	5 000	9 000	„
3	„	4 000	10 800	„
4	„	3 000	10 800	„
5	„	2 000	9 000	„
10	„	1 000	9 000	„
20	„	500	9 000	„
50	„	300	13 500	„
100	„	200	18 000	„
200	„	100	18 000	„
300	„	50	13 500	„
500	„	20	9 000	„
1000	„	10	9 000	„
4000	„	5	18 000	„
6197	=	259 000	baar 233 100	M.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

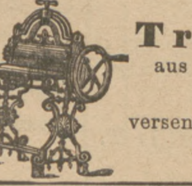
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch dieses angenehm schmeckende Mittel in kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1 50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.



Die **besten** und daher **billigsten**

Triumph-Wäsche-Mangeln

aus **Eisenguss** und **Hartholzwalzen** von Mk. 25.— an,

Wasch- und Wringmaschinen

versendet **franco** unter Garantie für **volle Leistungsfähigkeit**

B. HENLE in Nürnberg, Fabrik u. Versandtgeschäft.

Illustrirte Preisliste **gratis** und **franc.**

Vor dem Bromberger Thor.
Ritter's

Liliputaner-Truppe

Vorführung der bestdressirtesten Hunde-Meute der Gegenwart.

Täglich Vorstellungen: 4 1/2, 6, 8 und 9 Uhr.

Heute Sonnabend:

Frische Flaki
Sponnagel's Bierausschank.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer,** Frankfurt a./M. versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Cello-Unterricht gesucht.

Zu erfr. in der Exped. d. Ztg. u. **A. B.**

Das Mieths-Comptoir

von **W. Gniatczynska** befindet sich jetzt

Gerechtestr. Nr. 13, part.

Neuheit.

Die besten **Patent-Rapidkocher** der Neuzeit, bei größter Heizkraft und denkbar geringstem Spiritusverbrauch, zu haben im **Fabriklager Heiligegeiststraße 12.**

Hochfeine Dillgurken und ff. Magdeb. Sauerkohl

offerirt billigst **A. Cohn,** Schillerstr. 3

Magdeb. Sauerkohl,

vorzügl. Koch-Erbsen,
selbst eingekochte Preisselbeeren,
sowie selbst eingelegte Dill- und Senfgurken empfiehlt billigst
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Schöne

Speisekartoffeln,

Magnum bonum, pr. Ctr. 1,70 frei ins Haus liefert **Granke,** Posthalter.

Ein gut erhaltener gebrauchter

Handwagen,

der sich als Compagniewagen eignet wird zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind an die 4. Compagnie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, Fort V Thorn, zu richten.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Ein Einnehmer,

der evtl. 100 Mk. oder mehr Caution stellen kann, wird von einer ersten Lebensvers.-Gesellsch. unter günstigen Beding. per sofort gesucht. Off. erb. unt. **G. A 100** in d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, kann sofort in mein **Herrengarderoben-Geschäft** eintreten. **Aron Lewin,** Kulmerstraße.

Tüchtige Rockschneider

erhalten dauernde Beschäftigung.

Heinrich Kreibich.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Für mein Speditions-Geschäft suche

einen Lehrling

mit guten Vorkenntnissen.

Adolph Aron.

4 flotte Verkäuferinnen

bei hohem Gehalt und

2 Lehrmädchen

aus achtbarer Familie zum sofortigen Eintritt gesucht.

S. Hirschfeld,
Kurz-, Weiß- u. Wollwaarengeschäft.

Eine gewandte Verkäuferin

aus einem Material-Geschäft sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **Z. Z. No. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein ordentliches Mädchen

für den Nachmittag wird verlangt **Heiligegeiststr. 19, II.**

Saubere Aufwärterin verlangt von Frau **Kube,** Baderstr. 2, II. Meld. bis 9 Uhr Morgens.

Eine Aufwartefrau

wird gesucht **Baderstraße 14,** parterre.

Eine Stube,

im Erdgeschoß gelegen, zu einem Bureauraum geeignet, umständehalber, für 3 Monate **sogleich zu miethen gesucht** durch **Mehrlein,** Maurermeister.

1 engl. Fuchsstute

ist auf dem Gute **Ernstrode** bei Swierzynko, Kreis Thorn, **entlaufen.** Es wir gebeten, das Pferd gegen gute Belohnung daselbst abzuliefern oder Nachricht über den Verbleib desselben senden zu wollen.

Artushof.

Sonntag, den 8. Oktober 1893:

Saison-Eröffnungs-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Viktoria-Saal.

Sonntag, den 8. d. Mts.:

Erstes grosses

Streich-Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Um 8 1/2 Uhr:

Tanzkränzchen.

Wiener Café.

Sonntag, den 8. Oktober,
Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Streich-Concert

von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Auftreten einer ungarischen Künstler-Familie mit Kindern von 2 bis 4 Jahren. u. a. eine italienische Pantomime.

Entrée 30 Pf., Kinder 10 Pf.

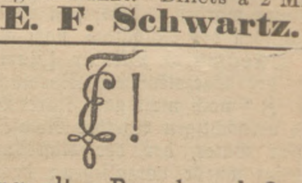
Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Am 12. October

Tosti-Concert.

Alles Uebrige bekannt. Billets a 2 Mk. bei **E. F. Schwartz.**



Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 9. d., h. 8 c. t.
im Waldhäuschen.

Artushof Thorn.

Auf vielseitigen Wunsch:

Abschieds-Vorstellung
der

Liliputaner

Damen: Frl. Klara Fischer, 21 Jahr. — Frl. Marie Bock, 20 Jahr. — Frl. Minna Bock, 18 Jahr. — Frl. Anna Eckelmann, 18 Jahr.

Herren: Gustav Geschke, 36 Jahr. — Hans Mende, 22 Jahr. — Hugo Fischer, 20 Jahr. — Adolf Schemmel, 18 Jahr. — Gustav Tauhl, 19 Jahr. — Otto Thieme, 16 Jahr.

Zum Schluß jeder Vorstellung:
Vorführung der bestdressirten Hundemeute.

Dienstag, den 10. Oktober, und Mittwoch, d. 11. Oktober 1893:

An beiden Tagen Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Große Abendvorstellung

mit neuem Programm und hocheleganten Costümen.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Für die Kindervorstellung Kinder 25 Pf., Erwachsene 50 Pf. — Für die Abendvorstellung: Nummerirter Platz 75 Pf., nummerirter Platz 50 Pf. **Ganze Logen auf vorher. Bestellung 6 Mk.**

Alles Nähere die Zettel.

E. Ritter, Direktor.

Coppernicus-Verein.

Wegen Aufgabe der **Baumpflanzung** sollen verkauft werden:

150 Kirschbäume,
120 Kernobstbäume,
120 Weinstöcke,
90 Tannen.

C. Appel,
Gerechte-Straße Nr. 25.

Mein diesjähriger

Tanzkursus

beginnt am **Freitag,** den **13. d. Mts.** Anmeldungen nehme pers. am Mittwoch und Donnerstag von 12—4 Uhr Nachm. in der Cigarrenhandlung des Hrn. **St. v. Kobielski,** Breitestraße 8, entgegen.

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Balletmeister.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 8. October 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.
Abends: Kein Gottesdienst.
Montag, den 9. October 1893.
Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 237 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 8. Oktober 1893.

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.

10.) (Fortsetzung.)

Winzcek und sein Duell mit dem Leutnant stand natürlich im Mittelpunkt der Lokalinteressen.

„Ich finde es sehr ehrenwerth von dem jungen Manne, daß er, auch gegen seines störrigen Alten Wissen, Winzcek als satisfaktionsfähig anerkannte; daß der ihn flügellahm schoß, war nicht nöthig, aber eine gute Warnung für andere, die sich etwa an ihm reiben möchten.“

„Da er das Aß aus dem Kartenblatt auf vierzig Schritt schießt, so hat er damit eine große Schonung bekundet, und das ist viel, nachdem der Alte ihm mit der Kunstreiterenthüllung den Boden unter den Füßen weggezogen hatte!“ sagte der Oberförster.

„Sie meinen, daß man sich in Winzceks Bekanntenkreisen davon beeinflussen lassen wird?“ fragte Trautmann.

„Ohne allen Zweifel! Wir Männer werden ihn natürlich nicht fallen lassen, aber seine glänzende Rolle ist ausgespielt, und wie ich unsere Tristlebener kenne, wird man ihm das von den „maßgebenden Persönlichkeiten“ bis herab zum Nachtwächter fühlbar machen,“ erwiderte der Oberförster.

„Ich bin überzeugt, der Landrath war ganz glücklich, einen Vorwand für seine Absage gefunden zu haben,“ bemerkte seine Frau.

„Aber nachdem man jahrelang ihn als Vollberechtigten angesehen und behandelt hat?“ rief Trautmann.

„Sonderbarer Weise ist ein unbestimmtes Gerücht dieser Art schon lange von ihm erzählt worden. Der Apotheker wußte es und erinnerte sich gestern daran. Winzcek soll in der ersten Zeit seines Aufenthalts hier einmal auf seinem Hof geritten sein, mit hohen Reitstiefeln im Sattel aufrechtstehend, und als er dann doch die Balance nicht länger halten kann, springt er herab und im nächsten Augenblick sitzt er wieder auf den Knieen im Sattel. Man hat das damals von ihm erzählt, aber da die Leute viel zu viel über seinen Reichthum und die kostbare Instandsetzung des Schlosses zu sprechen hatten, mag man es wohl vergessen haben, jedenfalls hörten wir in diesen vier Jahren nie ein Wort von allerlei Exzentrizitäten und übermüthigen Streichen, welche man aus den ersten Jahren hier zu berichten wußte und die ihm damals den Beinamen „der tolle“, das heißt „übermüthige Winzcek“, eingetragen haben. Er ist, seit wir hier leben, so gleichmäßig ruhig und sein Benehmen so tadellos, daß Niemand etwas an ihm auszusetzen fand. Er reitet mit Passion, liebt den Sport, reist zu den Rennen wie seine Gutsnachbarn; aber er wird nun wohl seine „Kunst“ nicht wieder geübt haben, sonst hätte man es erfahren.“

„Uns Damen thut er leid, er ist ein feiner Mann und von ritterlicher Höflichkeit,“ sagte die Oberförsterin.

Fides von Burkard hatte schweigend zugehört.

„Kennen Sie den Herrn Winzcek, gnädiges Fräulein, und stimmen Sie der Frau Tante zu?“ fragte Trautmann.

„Ich sah den Herrn; man kann es doch nicht lobenswerth finden, daß er sich unter falscher Flagge in eine Gesellschaft schleicht, die den Zirkuskünstler nicht unter sich aufnehmen würde,“ erklärte die Gefragte erröthend und ohne Schärfe: ihr war die Persönlichkeit völlig gleichgiltig.

„Und trotz alledem! Ich habe ihn gern. Er zieht mich in einer Weise an, wie ich Sie nie zuvor erlebt habe, und daß sein Sinn kein niedriger ist, möchte ich schwören,“ nahm Trautmann Partei für den Mann, den er erst so kurze Zeit kannte.

Der Nachmittag verging heiter und behaglich. Fides wurde nach und nach zutraulich und erzählte Trautmann, daß sie von ihrem Vormunde hierher geschickt sei, sich „in kleine und enge Lebensverhältnisse zu gewöhnen“. „Denn wenn ich den Prozeß verliere, den die Vormünder um meiner Mutter Vermögen führen — es fiel an sie durch ein sonderbares Testament eines Onkels, der nähere Verwandte enterbte — so bin ich ganz arm,“ setzte sie hinzu.

„Aber die Tochter ist doch die natürliche Erbin der Mutter.“

„Mama war gerade gestorben, als das Testament in Kraft trat; die Gegner sagen, sie allein sei darin gemeint, nicht ihre Erben, oder vielmehr ich, ihr einziges Kind.“

„Das wird auf den Wortlaut und den Sinn desselben ankommen,“ mußte er sagen.

„Aber ich werde den Prozeß durch alle Instanzen verfolgen,“ rief sie mit blitzenden Augen. „Was wäre ich ohne Geld? Was sollte ich thun? Wer Geld hat, hat Freunde.“

„Fides, sprich nicht immer so, ich kann es nicht hören,“ mahnte die Oberförsterin.

„Nun entscheiden Sie! Wir sind nämlich im Streit über die große Lebensfrage!“ rief das junge Mädchen. „Sagen Sie, wer mich bei sich aufnehmen, mich kleiden mich erhalten und pflegen würde, wenn ich kein Geld hätte?“

„Der Mann, welcher Sie liebt!“ sagte Trautmann, entzückt von ihrer Schönheit, aber innerlich erstaunt über ihre eigenthümlich realistische Schärfe.

„Nun ja, der Mann, der mich liebt; falls ich es ihm erlaubte! Das ist eine Sache für sich. Aber sagen Sie, wer außer ihm, dem großen Unbekannten, würde sich ein Mädchen, wie mich, aufbürden?

Ein verwöhntes, anspruchsvolles Mädchen, welches nichts leisten kann und nicht gewohnt ist, sich unterzuordnen? Etwa Jemand um der Gnade Gottes willen? meinen Sie? So meint wenigstens unsere liebenswürdige Hausfrau. Aber dann ist die Gnade Gottes ja der Preis der christlichen Liebe. Ach nein! Ohne Geld ist der Mensch ein armseliger Wurm, in den Staub gebannt.“

„Nun hören Sie diese entsetzliche Lebensweisheit!“ rief die Oberförsterin außer sich, Trautmannn zu, der wirklich betroffen war.

„Wer ist Ihr Lehrmeister gewesen, gnädiges Fräulein?“

„Wer? Meine Augen. Habe ich nicht gesehen, daß Mama und ich für unser Geld Alles hatten, was wir wollten, daß man uns wie Herrinnen ansah und bediente, wohin wir kamen, und daß man uns betrübt nachblickte, wenn wir gingen? Denn dann regnete es nicht ferner die großmüthigen Trinkgelder, dann gab Mama nicht freigebig jeden Preis, den man forderte! Und nun sagen Sie doch ehrlich, hätte man das alles gethan, wenn wir arm wären? Was hätte unsere Vornehmheit uns geholfen?“

„Sie verkennen dieselbe — die vornehme Natur, der vornehme Geist hätten —“

„Dasselbe gewirkt? Oder uns jenes vermissen lassen? Ach, gehen Sie doch mit Ihrem Idealismus, ich lache über solche Don Quixotereien, über solche Phrasen, die gerade so lange Stich halten, bis man sie auf die Echtheit prüft!“ — Und sie lachte heiter und sah so reizend dabei aus, daß er sich immer mehr in sie verliebte.

„Da würden Sie auch wohl nie einen armen Mann heirathen?“ fragte er fast zornig, denn er wollte geliebt sein um seiner selbst willen.

„Wenn ich selbst reich wäre, o ja! Aber als armes Mädchen! Nie und nimmer!“

„Nun höre Einer dies Mädchen an! Und sie meint es sei ihr Ernst!“ sagte die Oberförsterin und schlug die Hände zusammen.

„Beruhigen Sie sich nur, liebe Frau!“ bat Fides lachend und küßte ihr die Hand. „So lange mein Prozeß schwebt, wird man meine Entscheidung nicht herausfordern und, wenn ich dann später arm bin, such' ich mir einen Millionär; im andern Falle schreibe ich eine Preiskonkurrenz aus, wer das beste Gedicht macht, auf die „solide Seelenvornehmheit ohne Geld“, der soll mich mit allen meinen Tonnen Goldes haben! — Wissen Sie schon einen Reim, Herr Assessor?“

Sie wurde immer übermüthiger, je mehr sie ihre Zuhörer stutzig machte. Ihre strahlenden Augen sprühten von Schelmerei, und doch war es ihr Ernst mit ihrer Werthschätzung des Mammons.

Man sprach von der Prinzessin.

Jemand in der Stadt hatte einen Brief aus der herzoglichen Residenz bekommen mit der Andeutung, daß die Prinzessin zur Strafe vom Hofe verbannt sei. Was hatte dieselbe verbrochen?

„Wahrscheinlich will sie einen Mann heirathen, den sie nicht soll, oder der Fall liegt umgekehrt,“ meinte Fides, und man mußte sie nur ansehen, um überzeugt zu sein, daß sie von Liebe und Liebesleid noch gar keine Ahnung hatte.

„Ich werde mich in ihr Vertrauen schleichen und ein vernünftiges Wort mit ihr sprechen!“ so drohte sie in ihrer neckenden Lustigkeit.

„Sie ist ein reizender Dämon,“ sagte Trautmann, völlig fassungslos.

Sie errieth ihn; „Ja, ich glaub's selbst!“ rief sie tanzend und eine Walzermelodie summend. „Der liebe Gott hat die Sentimentalität bei bei mir völlig vergessen! Ich finde die rührenden Gedichte gräulich und kann begreifen, daß alle Hunde heulen, wenn man „Freudvoll und leidvoll“ spielt oder gar: „Ach, wenn Du wärst mein Eigen!“ singt.“

Und dann quiekte sie die letztere Melodie in absichtlichen schrecklichen Mißtönen, so daß die drei andern herzlich lachen mußten.

Der Landrath schickte und ließ an die Stunde erinnern.

Der Oberförster lief ins Haus, seine große Uniform anzulegen, Trautmann nach seiner Wohnung, um mit Frack und weißer Weste ein Gleiches zu thun.

Die Damen ihrerseits setzten die besten Hüte auf und schlossen sich dem unabsehbaren Menschenzuge an, der nach dem Bahnhofe herausströmte und in welchem sie sofort eine ganze Reihe von Bekanntinnen und Freundinnen fanden.

Eine Prinzessin! Prinzeß Mathilde! und verbannt, um einer unglücklichen Liebe willen! Natürlich, zu einem blutarmen bürgerlichen Sekondeleutnant von der Infanterie! Aber schön wie Apoll, stark wie Herkules und musikalisch wie Orpheus! Das alles wußte man schon, — das erzählten sich bereits die Spatzen auf den Dächern.

Und eine allgemeine, mitleidsvolle Sympathie beseelte die weiblichen Herzen.

Der Perron des kleinen Bahnhofs faßte die Menge längst nicht. Zwei Magistratsdiener in großer Gala-Wachtmeisteruniform, mit Mienen, die sie ihrem Oberhaupte abgelauscht hatten, wandelten in Ermangelung anderer militärischer Macht groß und selbstbewußt zwischen den Leuten umher, mahnten sie liebevoll zur Ordnung und bescheidener Innehaltung angemessener natürlicher Grenzen und hatten nach dem Grundsatz: Suum cuique die Honoratiorendamen nach und nach alle auf die rechte Flanke gebracht, was übrigens von der übrigen Weiblichkeit ohne Bitterkeit, wenn auch nicht ohne Neid, angesehen wurde.

Die Behörden waren denn nun auch rechtzeitig versammelt, voran der Bürgermeister, der den Landrath mit einem Blicke, welcher noli me tangere hieß, ansah und in die zweite Linie versetzte, ein Blick, welcher Herrn von der Achel unendlich ärgerte und den er doch fürchtete, denn er kannte den „Zorn des Löwen“, wie man scherzend des Stadtvaters Heftigkeit nannte, der davon auch den Ehrentitel Jupiter tonans trug.

Alle standen sie aufgepflanzt, mit und ohne Uniform; in aller Eile hatte die Bürgermeisterin die Aufstellung einiger weißgekleideter Jungfrauen veranstaltet, ein Vers war binnen zehn Stunden nicht aufzutreiben gewesen, das konnte auch kein Mensch verlangen! Aber eine Prosa-Anrede wurde fortwährend überhört, und die holde Jungfrau mußte humpenweise Zuckerwasser trinken, um ihr das Blut aus dem Kopfe zu treiben, denn sie sah aus, als drohe ihr ein Anfall von Apoplexie!

Da ertönte das elektrische Signal!

Der Zug der Prinzessin verließ die nächste Station. Ein Schieben und Hin- und Herdrängen in der Menge wurde von den Magistratsdienern beruhigt — man sprach nur noch leise, — die Damen flüsterten einander freundliche Fragen zu: Ob die liebe Auguste oder Karoline auch gut sehen könne? um dabei eine unvermuthete glückliche Bewegung nach vorn zu bewerkstelligen, ohne sich um die empörten Blicke der lieben Auguste oder Karoline dann weiter zu kümmern.

Da pfiff es! Da rollte der Zug heran! Da hielt er und da riß man die Thüren der Koupees auf, ha, es war der herzogliche Separatwagen! — lauter Gold und lila Sammet! Und da war sie, die Prinzessin! Ein allgemeines Hurrah empfing sie.

Die schlanke, große Mädchengestalt neigte sich, das junge Gesicht erröthete tief und ein reizendes, verlegen dankbares Lächeln kleidete sie so anmuthig, daß sie im Sturm die Herzen gewann.

Am Arme des alten Kammerherrn Baron von Luyken empfing sie die Begrüßung des Bürgermeisters, den der Landrath dann mit einer verzweifelten Entschlossenheit bei Seite schob, um seinerseits eine wohlvorbereitete, sinnreiche, kleine Anrede zu halten, von der die Menge nur die „Fremdwörter“ verstand. Erst jetzt kam die weißgekleidete Jungfrau an die Reihe, stotterte, verwirrte sich völlig und bekam dafür von der Prinzessin einen erlösenden Kuß. Und dann gab sie den Herren die Hand, dankte freundlich und sehr bescheiden, hoffte, dieselben und alle die lieben Freunde, welche ihr einen so wohlthuenden Empfang bereiteten, noch oft zu sehen usw. und schritt dann, von der ganzen Corona gefolgt, zu den ihrer harrenden Wagen, die recht mäßig waren und nichts weiter als vom Miethskutscher entliehene Hochzeitsdroschken.

Dann gab es noch einmal viele zur Erde sich neigende Häupter mit und ohne Glatzen zu sehen, ein betäubendes Hurrah erscholl und die beiden Wagen fuhren davon; nicht einmal herzogliche Hoflivreen hatten die Kutscher, sondern sie waren der eine in die Truhnsche sehr schäbige, der andere in die vornehme des landräthlichen Kutschers gesteckt.

„Und ein graues Wollkleid hatte sie an. Wirklich, es war Beige, die Elle zu einem Thaler! Und wie grenzenlos einfach gemacht! Der Hut war sehr hübsch, prachtvolle Spitzen daran! Und wie elegant die Stiefeletten!“

So ging es bei den Damen. Der ganze Menschenhaufe aber pilgerte vor das Schloß, wo Herr von Truhn und sein leider „durch einen leichten Schlag seines Pferdes“ am Arm etwas verwundeter Sohn die Prinzeß mit großer Feierlichkeit empfingen.

Herr von Truhn schloß gerade seine letzte Strafrede an die abgehetzten Arbeiter, als er seine unterthänigste Begrüßung und Bewillkommnung Ihrer Hoheit zu beginnen hatte, und die Leute, die es gesehen, waren außer sich vor Erstaunen, denn er hatte gelächelt, hatte ganz süß gelächelt und, es war rein nicht zu glauben, hatte der Prinzeß die Hand geküßt.

Die ganze Stadt blieb den Abend durch in fieberhafter Aufregung: eine Illumination wurde leider zu spät bedacht, der Bürgermeister ärgerte sich wüthend über seine Frau, daß die ihn nicht daran erinnert hatte, und überall freute man sich auf die Aera der Feste und des Aufschwungs der städtischen Verhältnisse, welche dieser hohe Gast mit sich bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Auf Posten. „Schunke, Schunke! Sie werden sich durch Ihre Verliebtheit noch unjlücklich machen. Wie können Sie sich unterstehen, hier uff Posten öffentlich zu poussiren? Wenn det nun zufällig ein Offizier jesehen hätte, wat meinen Sie wohl, wie Sie ins Loch jeschliddert wären. Wie sind Sie denn eijentlich dazu jekommen, dat Ihnen det Weibsbild anquasselte, he?“ — „Das junge Mädchen fragte mir, was denn die Bilder am Sockel der Säule vorstellen thäten, und da hab' ich ihr denn allens kurz erklärt.“ — „So! Und dabei mußten Sie ihr um die Taille fassen?“ — „Das hab' ich nicht gethan!“ — „Streiten Sie nich, Mensch, was ich mit meine eigne zwei Augen jesehen habe, das hab' ich jesehn! Aber Sie dachten, im Dunkeln ist jut munkeln und erfaßten die jünstige Jelejenheit bei'n Schopf. — Eijentlich sollte ich Ihnen melden, aber ich will diesmal fünfe jrade sein lassen. Machen Sie mal kehrt! Sehen Sie da die beeden Jeneralstabsoffiziere gehn“? — „Jawohl!“ — „Die müssen hier bei's Siegesdenkmal vorbeigekommen sein. Wenn die Ihnen nun beobachtet hatten?“ — „Als die vorbeigingen, ließ ich das Mädchen stehn und machte einen Honneur.“ — Beruhigt verließ der visitirende Unteroffizier den Posten, der bald darauf abgelöst wurde. Inzwischen war es immer dunkler und dunkler geworden. Die Laternenanstecker walteten bereits ihres Amtes und bald erstrahlte auch das Wachtlokal in förmlicher Tageshelle. Grenadier Schunke hatte es sich im Wachtzimmer bequem gemacht und verzehrte sein frugales Abendbrod, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte. „Schunke, komm' mal raus, draußen ans Gitter steht 'ne Dame, die Dir sprechen will,“ winkte der Tambour. „Na, den Küchendrajoner muß ich mir doch mal näher angucken,“ meinte der Unteroffizier, während Schunke kauend aufsprang und hinauseilte. Schmunzelnd blickten die Kameraden bald auf das durch die Eisenstäbe getrennte Pärchen, bald auf den Unteroffizier, der näher trat und, als die Holde von Schunke sich verabschiedete, in schneidigem Tone fragte: „Aeh, wie ist doch Ihr werther Name, verehrtes Fräulein?“ — „Minna Garçon,“ flötete die Maid und buchstabirte, während der Unteroffizier sich ihren Namen und Adresse notirte: „G — a — r — ç — o — n, mit einer Cedille am C.“ „Sie, was sagt die „Pommeranze“ daß sie am Zeh hat?“ forschte, der Davonschwebenden nachschauend, der verblüffte Tressenträger. „Einen Bazill, Herr Unteroffizier,“ rapportirte der Tambour unter schallendem Gelächter seiner Kameraden.

Gemeinnütziges.

Zahnpflege. Aufmerksamen Beobachtern können die fortgesetzten Anstrengungen nicht entgehen, welche auf allen Gebieten der Hygiene gemacht werden, um unseren Körper gegen die erhöhten Anforderungen der Jetztzeit widerstandsfähiger zu machen. Besondere Berücksichtigung wendet man dem wichtigsten Werkzeuge bei unserer Ernährung — den Zähnen — zu, deren fortgesetzte, zweckmäßige Pflege und Erkenntniß selbst von der höheren Wissenschaft als so überaus wichtig erklärt worden ist, daß staatlicherseits selbstständige Lehrstühle für die Zahntechnik errichtet wurden. — Zahnreinigungsmittel, welche uns das köstliche Gut „gesunde Zähne“ dauernd erhalten wollen, giebt es Legionen, von denen aber die Zahnseifen der weltbekannten Firma A. H. A. Bergmann, **Waldheim,** in erster Linie stehen und infolge ihrer bequemen Anwendung und zweckmäßigen Art der Reinigung auch von medizinischen Autoritäten als die besten anerkannt wurden. Jedem Stück der **Waldheimer** Zahnseife ist eine lehrreiche, mit gediegenen Abbildungen versehene Abhandlung über die Zähne beigegeben, welche nicht nur von der gemeinnützigen, sondern auch von der sachgemäßen Auffassung des Erfinders und alleinigen Fabrikanten dieses so überaus beliebten und billigen Zahnreinigungsmittels Zeugniß giebt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Originalloose 3,— M.
1/2 Loos 1,75 M.
1/4 Loos 1,— M.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

10/2 Loose 16,50 M.
10/4 Loose 9,— M.
Betheiligung an 10 Loosen 1/10 M. 4,—

Hauptgewinne:

50 000 M. 20 000 M.

15 000 M., 10 000 M. etc.

Baar ohne Abzug auszahlbar.

Ziehung am 25.-27. Oktober d. J.

Porto und Liste 30 Pf.

empfiehlt die **Haupt-Collekte** von

Emanuel Meyer jun.
Berlin C., Stralauerstrasse 54.
(Gründung des Geschäfts 1871.)

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen
einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.
Zeichnungen und Anschläge gratis.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin - Zahn - Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Pianinos, kreuzs., von **380 M.** an. Ohne Anz. a **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesond.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Rothe + Lotterie
Ziehung 25—27. October u. 4—9. December.
Hauptgewinne baar:
100 000, 50 000, 25 000 Mark etc.
Originalloose à 3 Mk.
Antheile 1/2 **1,75.** 1/4 **1 M.** 10/2 **17.** 11/4 **10 M.**
100/100 4, 100/50 8, 100/25 16 M.
Porto und Liste **30** Pfg.
M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, **Berlin SW., Friedrichstr. 30.**

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, **zu den billigsten Preisen.**
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Geldschränke
garantirt diebes- und feuersicher, in diversen Größen empfiehlt **A. Böhm.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.
Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.
Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

---

500 bis 600 Mark
gegen gute Sicherheit **gesucht.** Gef. Offert. unter **M. 105** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Höhere Töchterschule.
Zur **Annahme von Schülerinnen** bin ich **Montag, den 16. October, Vormittag von 10 bis 12 Uhr** bereit.
M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

Bahnhof Schönsee Westpr.
Staatl. concess. Militärpädagogium
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten. Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit. Direktor Pfr. **Bienutta.**

Bauschule Strelitz i. M. —
Staatspreis. Goldene Medaille.
Eintritt jeden Tag.
Einjähr. Ber. **Dir. Hittenkofer.**

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte
Laden
mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**
Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

---

1 möblirtes Zimm. mit und ohne Pension **Wirth,** Paulinerstr. 2.

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh. zu vermieth. Breitestraße 17. **Olszewski.**

Die v. Hrn. Oberstabsarzt inneg. **Wohn.,** best. a. 5 Zim. u. Zubeh., ist für 800 Mk. v. 1. Okt. 93 z. verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Breitestr. 32, 1 Treppe nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt **Polzyn** innegehabte Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern, Balkon, Küche nebst Zubehör, vom 1. Okt. z. verm.
Daselbst ist auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

---

1 **Wohnung** für 90 Mark von sofort und **Wohnungen** für 95 u. 120 Mk. v. 1. Okt. z. v. Zu erf. bei **J. Tomaszewski,** Brückenstr. 22.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

---

1 kleine Wohnung,
3. Etage, zu verm. **Alexander Rittweger.**

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 6 Zim. u. Badestube nebst Zubehör, sowie Stallung zum 1. Oktbr. zu verm. Brückenstraße 20. Zu erfr. Brückenstr. 20 bei **Poplawski.**

---

1 kl. Wohnung zu vermiethen Neust. Markt 20, I.

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör ist zu vermiethen Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke. **J. Skalski.**

---

1 möbl. Z. m. Kab. u. Brschgl. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Ein g. möbl. Zim. m. sep. Eing an 1 od. 2 Hrn. bill. z. verm. Zu erfr. Araberstr. 6, 2. Et.

Fein möbl. Zimmer per sofort sehr billig zu vermiethen Bäckerstr. 13, 1. Et.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. Schillerstraße 17, I.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

---

2 möbl. Zim. zu vermiethen. Neust. Markt 20, 1.

---

1 **möbl. Zimm.** nebst Kabinet u. Burschengelaß zu vermiethen Neustädt. Markt 23, II.

Ein gut möbl. 2fenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Pferdeställe zu vermieth. Gerstenstraße 13.

Pferdeställe
zu vermiethen Araberstr. 14. **Ferd. Leetz.**

Den Empfang
Pariser Modellhüte
sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.
Minna Mack Nachfl. (Inh.: Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4
neben **Frohwerk.**
Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf, 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im
Elisabethstr. 4. Concurs-Ausverkauf Elisabethstr. 4.

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von 36 Mk.	—400 Mk.
„ **Damen** „	„ 24 „	—150 „
Silberne Herren „	„ 12 „	— 60 „
„ **Damen** „	„ 15 „	— 30 „
Nickeluhren	„ 4 „	— 15 „

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Die wohlthuende Wirkung dieser Zahnseifen ist bis jetzt noch von keinem Zahnreinigungsmittel übertroffen worden.



Dr. Fürst — Das Kind und seine Pflege — IV. Auflage, Seite 222 sagt: **„Was die sogenannten Zahnseifen betrifft, so haben sich mir die von A. H. A. Bergmann in Waldheim** (Sachsen) **die aus mildesten Oelseifen mit Pfeffermünzöl sorgfältigst hergestellt sind und sich eines Weltrufes erfreuen, wegen ihrer schonenden Reinigung der Zähne sehr bewährt".**
Käuflich zu 40, 50, 75 Pfg. ꝛc. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

An Blumenfreunde
versenden **umgehend** und **postfrei**
Preisverzeichniss
W. J. Blom & Sohn,
Overveen bei Haarlem,
enthaltend **alle Sorten Blumenzwiebeln,** auch Collectionen für Zimmer- und Freiland-Cultur von 5 bis 100 Mark.
Ganz freie Verpackung.
Bei Bestellungen von 10 Mark an erfolgt Zusendung franco Haus.

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. nur baare Geldgewinne. Ziehung am 25. Oktober. Original-Loose 3 Mk. 50 Pf., außerdem Antheil-Loose a 10 Pf., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. **Gold- und Silber-Lotterie zu Massow.** Hauptgewinn 50 000 Mk. in baar mit 45 000 Mk. zahlbar. Ziehung am 20. Oktober, Loose a 1 M. 10 Pf. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Achtung.
Nur für Damen



Katze im Kessel.

Steinkohlen-Theer u. Pech, Theeroel,
sowie sämmtliche Theer- u. Pech-Producte empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Julius Israel jr.,
Hamburg.

Wollene Pferdedecken,
verschiedene Größen, empfehle zu billigen Preisen. **A. Böhm.**

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Oktober 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2. 6N.	—
11.39V.	12.46N.	7.32N.	5.24N.	7.38N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. N.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	7.35V.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N.
10.45V.	1.57N.	6.37N.	10.48N.	1.5V.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10.10N.	(a. Allenstein	11.5N.)	8. 8V.*)
12.40V.	—	8.11V.	2.52N.	8.46V.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27V.
12.44V.	4.45V.	8.59N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43N.
4. 8N.	7.10N.	2.29N.	11. 8N.	12.25V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.27V.	1.44N.
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7. 2N.*)	(ab Allenst.	2.11V.)	—	6.24V.
10.26N.	—	4.17V.	7.13V.	11.24V.
9.22V.	3.15V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3.34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg. (Abgehende)

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8.36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5.24N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.49N.	10.33N.	12—N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37V.	6.11V.
11.54V.	9.36V.
7.37N.	4.41N.
	10.23N.

Richt. Marienburg. (Ankommende)

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.43V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9.30V.	11.31V.
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
3.57N.	5.30N.	8.15N.	10. N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.